

**Zeitschrift:** Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Glarus  
**Herausgeber:** Naturforschende Gesellschaft des Kantons Glarus  
**Band:** 10 (1958)  
  
**Rubrik:** Naturchronik der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Glarus

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Naturchronik

## der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Glarus

Die Naturforschende Gesellschaft des Kantons Glarus beschloß in ihrer Sitzung vom 5. Dezember 1921, eine Naturchronik anzulegen, worin alle naturwissenschaftlich interessanten Ereignisse und Beobachtungen im Glarnerland und nächster Umgebung in einem Buch aufgezeichnet werden sollen, womöglich begleitet durch Photographien oder Zeichnungen. Ein Chronikführer soll die ihm gemeldeten oder in der Tagespresse publizierten Ereignisse kurz gefaßt im Chronikbuch eintragen und mit laufenden Nummern versehen. Am Schlusse der Chronik befindet sich ein Register, eingeteilt in folgende Spezialfächer:

- |                            |                                    |
|----------------------------|------------------------------------|
| I. Kosmische Erscheinungen | VII. Geologie, Findlinge           |
| II. Meteorologie           | VIII. Archäologische Funde, Höhlen |
| III. Erdbeben              | IX. Pflanzenwelt                   |
| IV. Felsstürze, Lawinen    | X. Tierwelt                        |
| V. Runsengänge             | XI. Mensch und Diverses            |
| VI. Gletscherbewegungen    |                                    |

Die laufenden Nummern der Chronik werden auch im Fachregister eingetragen, sodaß ein Wissenschaftler die sein Spezialfach betreffenden Notizen vereinigt findet. Die Chronik kann so ein nützliches Nachschlagewerk werden. (Leider enthält die Chronik einige Schönheitsfehler durch Eintragungen, die nicht ihrem Sinn und Zweck entsprechen).

Die Chronik beginnt mit dem Jahr 1922 und enthält bis Ende des Jahres 1957 546 Nummern. Die bisherigen 35 Jahre bilden eine relativ kurze Zeitspanne, dennoch wollen wir versuchen, schon jetzt eine kleine Bilanz zu ziehen, indem wir aus jedem Spezialfach die wichtigsten Angaben herausziehen und mit der betreffenden Nummer versehen.

### *Fach I. Kosmische Erscheinungen*

1928, 21. Dezember	—	Großer Meteor (68)
1932, 13. November	—	Mondfinsternis (276)
1933, 9. Oktober	—	Sternschnuppenfall (313/17)
1934, 30. Januar	—	Mondfinsternis (336)
1935, 19. Januar	—	Mondfinsternis (359)
2. April	—	Meteorfall (360)
5. August	—	Meteorfall (365)

28. Dezember	—	Meteorfall (371)
1937, 1. Januar	—	Meteorfall (384)
1938, 25. Januar	—	Nordlicht (394)
20. November	—	Meteorfall (398)
1946, 28. September	—	Nordlicht (466)
1956, 30. August	—	Nordlicht (530)
1957, 27. April	—	Komet „AREND ROLAND“ (536)
18. Oktober	—	Komet „WILD“ (543) entdeckt durch den Glarnerastronomen PAUL WILD.

## *Fach II. Meteorologie*

Es ist begreiflich, daß manche in diesem Fach enthaltenen Angaben über außerordentliche Witterung in den Fächern IV und V in den Meldungen von Runsengängen oder Lawinen ihr Echo finden.

Im Jahr 1922 wurde der Klöntalersee erst am 7. Mai eisfrei und schiffbar. Noch am 25. Mai lag der Schnee im Wald oberhalb 1300 m ü. M. meterhoch. Trotzdem ergrünte über der Schneedecke das junge Laub (28).

1923 trat am 13. Mai ein Frost auf. Das junge Laub oberhalb 1300 m Meereshöhe wurde braun wie im Herbst, trieb jedoch ab Mitte Juli zum zweiten mal aus (28 c). Im gleichen Jahren fielen Ende Dezember gewaltige Schneemengen. Braunwald meldete über 2 m (19), Elm 1,32 m (22). Da kamen nicht nur die periodischen Lawinen zu Tal, wie z. B. die Meißenbodenlaui und Guppenlaui, sondern auch seltene, wie die Aezgenlaui bei Ennenda (27).

Im Februar 1925 brachte ein Dimmerföhn (40) gewaltige Schäden und der nachfolgende warme Regen entsprechende Lawinen und Runsengänge (49, 53).

Der Juli 1928 war sehr heiß und trocken, Mitteltemperatur  $+ 21^{\circ} \text{C}$ . (54/55). Im August folgten heftige Gewitter (56/57) mit Runsenausbrüchen und Felsrutschen. So erfolgte ein Abrutsch von 90 000 m<sup>3</sup> Fels am Landesplattenberg bei Engi (58).

1928/29, kalter Winter. Glarus meldete  $- 22^{\circ} \text{C}$ . Dagegen stieg im gleichen Jahr am 23. Juli die Temperatur in Glarus auf  $+ 31^{\circ} \text{C}$ .

Vom Jahr 1931 sehen wir Bilder von einer gewaltigen Meißenbodenlaui (212), und Photographien zeigen, wie am 15. März hohe „Schneeberge“ noch die Hauptstraße von Glarus einsäumten (215/16).

Im August 1931 zählte man 26 Regentage (220).

Der Januar 1936 war der wärmste, seit man meteorologische Aufzeichnungen macht. Der Talboden von Glarus blieb während 41 Tagen schneefrei (373).

Am 20./21. Mai 1937 erlebte man einen Dimmerföhn, der afrikanischen Wüstensand mitführte und große Waldschäden, besonders im Unterland und Gaster, verursachte (386).

Der Winter 1941/42 war ungewöhnlich kalt und schneereich. Es fielen außergewöhnliche Lawinen (419). Eine Lawine am Kammerstock kostete vier Menschen das Leben. Eine Lawine durch das Milchbachtobel südlich von Ennenda, die sonst nie kommt, vernichtete 900 Ster Wald. Der Oktober dieses Jahres war mit einer Mitteltemperatur von  $+11,8^{\circ}\text{C}$  der wärmste seit allen Messungen (425).

Der Dimmerföhn vom 29. März 1947 brachte wieder Sandregen und Schäden. Er legte im Gaster 45 Stangen der Kraftleitung Tuggen-Gryнау um (470).

Am 20. Juli 1948 in Glarus schweres Gewitter mit Hagelschlag (479). In den Talgründen ist Hagel sonst selten, häufiger in den Gipfelregionen. Das ist begreiflich, denn die feuchtwarme Luft steigt längs den Berghängen empor und türmt über den Gipfeln die Wolken auf, wo auch die größeren Niederschläge fallen als in der Talmitte, über welcher die Wolkendecke lockerer ist.

Ende Juni 1953 brachte viele Hochwasserschäden. Glarus meldete am 27. Juni 83,8 mm Niederschlag. Die Linth trat an vielen Orten über die Ufer und floß durch die Dorfgassen, wie viele Bilder bezeugen (507/8).

1954 war wieder ein lawinenreiches Jahr. Im Kanton Glarus wurden 171 Gebäude beschädigt und 42 Stück Großvieh verloren ihr Leben. Anhaltende Regengüsse verursachten im August viele Wasserschäden (518) und am 9. Dezember stieß ein verheerender Föhnsturm ins Tal. Zwei Photographien vom Saasberg bei Linthal, je eine vor, die andere nach dem Föhn aufgenommen, zeigen die Zerstörung am über hundertjährigen Waldbestand (519).

Der März 1957 war mit  $+8^{\circ}\text{C}$  Mitteltemperatur der wärmste seit 1864 (535). Ihm folgte leider ein Kälterückfall am 7. Mai. Glarus meldete 10 cm Neuschnee bei Null Grad Kälte. Aepfel gab es in diesem Jahr fast keine.

### *Fach III. Erdbeben*

Nach der Erdbebenkarte der Schweiz, von *E. Wanner*, ist Glarus ein Ort mit ziemlich häufigen Beben. Das Tal der Linth ist wahrscheinlich entstanden längs einer tektonischen Bruchlinie, welche vom Tödigebiet (Aarmassiv) in süd-nördlicher Richtung bis zum Vulkangebiet des Hegau, östlich vom Schwarzwald, sich erstreckt. Kleinste Verschiebungen an dieser uralten Verwerfungsspalte äußern sich als Erdbeben. In unserer Chronik sind während 35 Jahren 16 Beben verzeichnet, die zum Glück jedoch keine erheblichen Schäden verursacht haben.

### *Fach IV. Felsstürze und Lawinen*

Bei der Besprechung des Fachregisters II haben wir bereits eine Anzahl Felsstürze und Lawinen erwähnt, welche in direkter Beziehung zu meteorologischen Ereignissen standen. Neben solchen sind weitere Ereignisse vorgekommen, deren Ursache in der natürlichen Verwitterung oder in menschlichen Eingriffen liegen. Letzteres war der Fall beim Bergsturz an den Bahnlinie Weesen-Mühlehorn, am 8. November 1924. Unsachgemäßer Abbau tonigkalkiger Gesteinsschichten zur Fabrikation von Zement, unterhöhlten die seewärts einfallenden Gesteinsschichten derart, daß sie den Halt verloren und etwa 30 000 m<sup>3</sup> abstürzten, die Eisenbahnlinie auf einer Strecke von 120 Metern überschütteten. Erst am 11. Dezember wurde die Linie wieder für den Verkehr frei (38, a/n).

Im Frühjahr 1929 machten sich am Kilchenstock ob Linthal Felsbewegungen bemerkbar, welche eine größere Katastrophe befürchten ließen. Auf Veranlassung der Regierung wurden geologische Untersuchungen gemacht, und Geometer suchten durch genaue Einmessungen die Bewegungsgrößen der Massen zu verfolgen. Das Herabkollern von Steinen und breite Spalten an der Gipfelpartie waren bedrohliche Zeichen, so daß die Regierung im November 1930 die teilweise Räumung des Dorfes Linthal beschloß. Diese konnte dann unterbleiben, weil die langsam rutschenden Felspartien sich spalteten, in sich zerfielen und als Grobschutt am Ort liegen blieben. Das bedenkliche Kapitel „Kilchenstock“ nimmt in unserer Chronik einen breiten Raum ein, mit nicht weniger als 64 Nummern und mit vielen Bildern (162/229).

Am 15. Februar 1935 hat die Kühbodenlauri zwischen Matt und Elm großen Schaden verursacht durch Zerstörung einer Brücke, eines Wohnhauses mit Stall, wobei auch Groß- und Kleinvieh umkam (363).

Am 31. Juli 1936 stürzten größere Felspartien durch den Gyrenritt bei Ennenda (377), und im August gleichen Jahres überbordete nach einem Hagelwetter die Sturmigerruns (378). Aehnliche Schadenmeldungen kamen aus anderen Kantonsteilen (379/82). Die Guppenlauri, die fast alljährlich kommt, fuhr am 20. Februar 1940 mit außergewöhnlicher Wucht zu Tal, zerstörte drei Brücken und einige der berühmten, jahrhundertealten Enneteckenbuchen. Im gleichen Jahr, am 12. Dezember, verwüstete eine Lawine auf dem Urnerboden eine Häusergruppe, wobei vier Menschen ihr Leben verloren (412).

Am 9. Februar 1944 zerstörte eine Lawine in Engi Häuser und Ställe (435).

Am 12. Juni 1945 schlug eine Lawine „im Stock“ zwischen Warth und Engi eine 300 m breite Bresche durch den Schutzwald südlich Gufelstock (452).

Am 3. September 1946 brachen beim Steinbruch der „Hartschotterwerke“ zwischen Betlis und Quinten, am Walensee, rund 300 000 m<sup>3</sup> Felsen in den See ab. Die dadurch erzeugte Flutwelle erfaßte am jenseitigen Ufer bei Mühlehorn eine Frau, riß sie zurück in den See, wobei sie ihr Leben verlor (465).

Ende Mai 1948 erfolgten Steinschläge vom linken Talhang, nördlich Engi, die erheblichen Schaden am Wald und auf Gütern stiftete (575). Im November gleichen Jahres fuhr eine größere Felspartie vom Rautitros gegen den Obersee ob Näfels (480).

Im Februar 1952 fuhr eine Staublawine oberhalb Schwändi zu Tal und brachte den Landwirt J. Zimmermann ums Leben (497).

Aus diesen Beispielen ersieht man, wie vielen Gefahren der Mensch ausgesetzt ist, der im Hochgebirge leben muß.

#### *Fach V. Runsengänge*

Wie sich nach außerordentlichen Schneefällen Lawinen einstellen, so sind bei starken Regenfällen Runsen zu erwarten. Deren Lauf ist im allgemeinen bekannt und durch Verbauungen in bestimmte Bahnen gelenkt. Verheerende Runsen können entstehen, wenn starker Regen von Hagel begleitet ist. Im Einzugsgebiet der Runse fließt bloßer Regen durch den groben Abwitterungsschutt wie durch ein Sieb ab. Hagel und Graupeln füllen die Zwischenräume im Grobschutt, erhöhen so das spez. Gewicht der Massen und bilden schmelzend ein Schmiermittel, so

daß die Masse in Bewegung kommt und als Murgang die Ufer überbordet. Aus der Liste der Chronik wollen wir nur die folgenschweren Ereignisse herausheben:

Im Mai 1930 zerstörten die Aetschrunse und die Teufenrunse am Kilchenstock die kostspieligen Verbauungen und größere Waldkomplexe (106). Am 21. September 1932 stieß die Hanslirunse zwischen Glarus und Mitlödi so gewaltig zu Tal, wie dereinst im Jahr 1889, so daß Brücken zerstört, die Straße nach Schwändi unterbrochen und Liegenschaften überschüttet wurden (273).

Am 22. Juni 1936 brachen die Sturmiger- und Plattenruns über ihre Betten hinaus und überschütteten die anliegenden Güter mit Geröll und Schlamm (375). Im gleichen Jahr, am 18. August, wiederholte sich der Fall, wobei sich von der Weißrisi her ein haushoher Geröllkegel quer über das Bett der Sturmigerruns auftürmte und diese zum Ausbruch in die anliegenden Güter zwang (378).

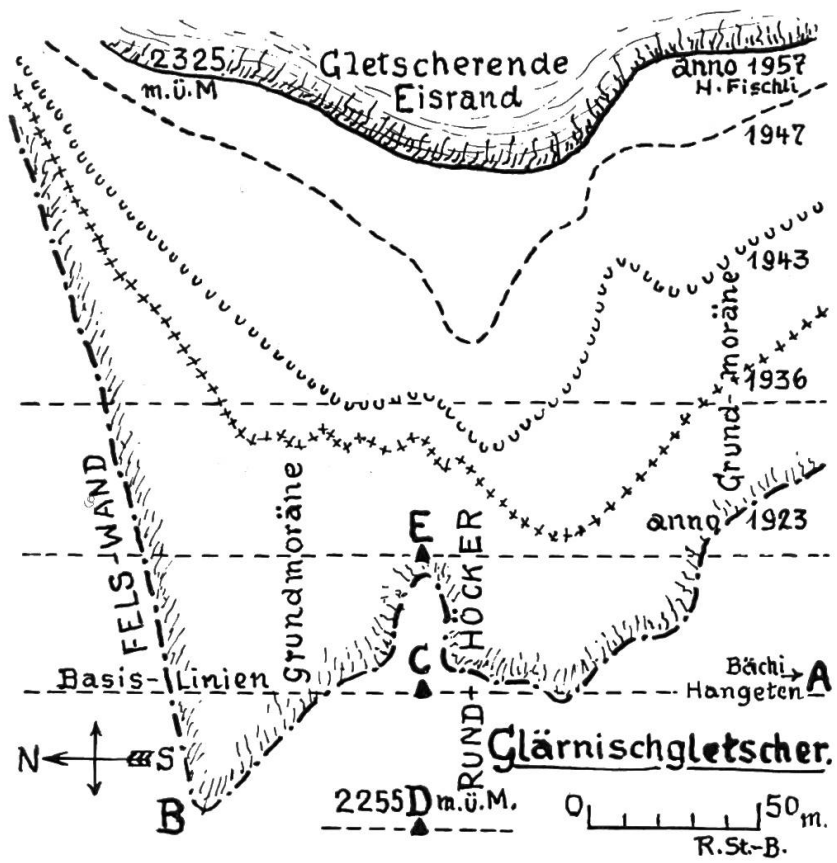
Anfangs September 1944 verursachten im Glarnerhinterland viele Runsen, in ganz üblem Maß der Durnagelbach, gewaltige Schäden. Ein Riesenschuttfächer überdeckte die Landstraße und fruchtbares Ackerland zwischen Linthal und Rüti bis zur Linth, die auch aus ihrem Bett gedrängt wurde. Die Geröll- und Schlammfluten drangen in die Fabriksäle der Firmen A.G. Kunz in Linthal und Schuler & Co. in Rüti. Viele Abbildungen geben ein erschütterndes Zeugnis dieser Ereignisse (444/45).

Am 23. September 1945 trat die Erlenrunse bei Rüti über ihre Ufer, überdeckte die S.B.B.-Linie mit 6—7 Meter hohem Schutt auf einer Länge von 130 Metern, und im Oktober des gleichen Jahres verursachten die Ausbrüche fast aller Runsen des Hinterlandes wieder gewaltige Schäden, wie viele Abbildungen beweisen (457).

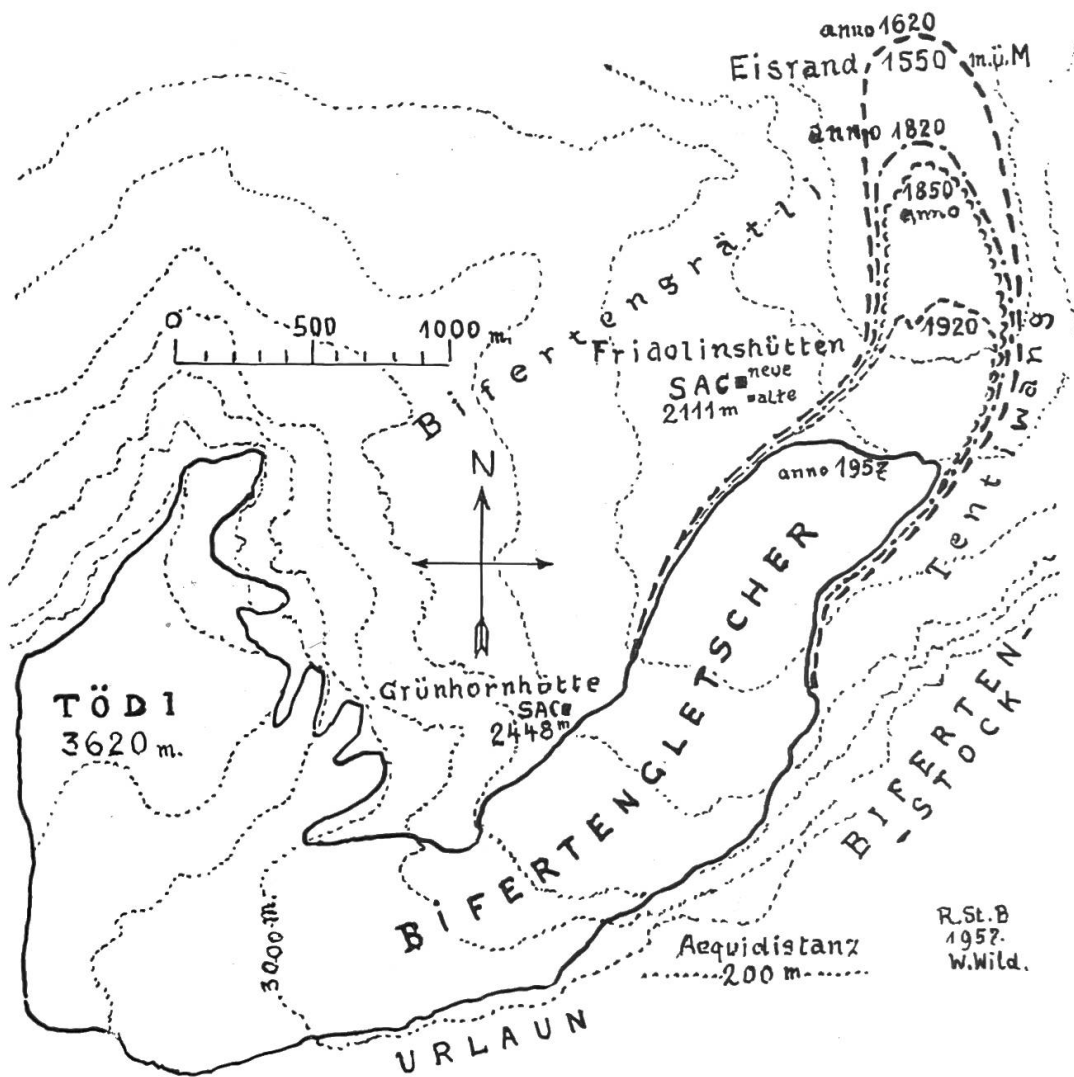
Millionen Jahre vergingen, bis die Alpen aufgestaut waren, weitere Millionen Jahre werden vergehen, bis die Gebirge zur Fastebene erniedrigt sein werden. Da sind die 37 Jahre unserer Chronik eine winzige Zeitspanne dagegen; dennoch ergibt die rohe Berechnung, daß die in unserer Chronik verzeichneten Felsstürze und Runsengänge in dieser kurzen Zeit schon rund vier Millionen m<sup>3</sup> Gesteinsmaterial und Schlamm aus den Höhenlagen zur Talniederung befördert haben.

#### *Fach VI. Gletscherbewegungen*

In den Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Glarus von 1939 haben wir im Heft VI unter dem Titel „Glarner







Gletscherstudien“ die Gletschergebiete des Glarnerlandes besprochen und durch Abbildungen und Kartenskizzen den damaligen Zustand des Claridenfirns, des Biferten- und Glärnischgletschers gezeigt (401, 427, 483). Es ist bekannt, daß in historischen Zeiten der größte Vorstoß der Alpengletscher gegen das Jahr 1620 hin sich ereignete. Unterbrochen von kleineren Rückzügen folgten neue, jedoch sukzessive kleiner werdende Vorstöße um die Jahre 1820, 1850 und 1912 herum, welche durch zurückgelassene Moränenwälle im Gelände deutlich sichtbar sind. Mit dem Jahr 1921 setzte erneut der Rückzug ein, der nicht nur die Gletschergebiete der Alpen, sondern auch die Gebirge der ganzen Erde, inklusive die Polargebiete, ergriffen hat. Als Beitrag zum Geophysikalischen Jahr 1957/58 wurden der Biferten- und Glärnischgletscher neuerdings vermessen (Skizzen XX u. XXI). Der Bifertengletscher beginnt am Gipfel des Tödi, 3620 m, umfließt dessen Südflanke und endet im Tentiwang am Nordfuß des Bifertenstockes. Er wurde zuerst im Jahr 1920 von *De Quervain & Schnitter* vermessen, dann von *Streiff-Becker* beobachtet und zuletzt 1957 durch Geometer *W. Wild* vermessen. Seit dem Jahr 1620 wich der Eisrand in horizontaler Richtung 1,5 km zurück und von der Meereshöhe von 1550 m auf 2000 m ü. M. hinauf. Der Glärnischgletscher liegt zwischen dem Bächistock, 2914 m, und dem Ruchen-glärnisch, 2901 m, in Ost-Westrichtung eingebettet. Er wurde durch *Streiff-Becker* seit 1923 vermessen, im Jahr 1957 durch *H. Fischli*. Der Nordlappen des Eises hat sich horizontal um 213 m zurückgezogen und von der Meereshöhe von 2250 m auf 2325 m ü. M. hinauf. Der Südlappen ging 150 m zurück und von 2245 m Meereshöhe auf 2335 m ü. M. hinauf (545).

#### *Fach VII. Geologie, Findlinge*

Am Kerenzerberg liegt im Wald oberhalb Kupfernkrumm ein Felsblock von rund 3 m<sup>3</sup> Inhalt aus Puntaiglasgranit. Er wurde während der Eiszeit auf dem Rheingletscher vom Südfuß des Tödi via Vorder-rheintal-Seeztal hiehergetragen, wo der Seitenarm des Rheingletschers mit dem Linthgletscher sich vereinigte. Der Block steht unter Naturschutz (216).

Im Osten der Station Netstal liegt auf der Bergwiese ein hausgroßer Felsblock, der sog. Schlattstein, bestehend aus graugrünem permischem Konglomerat, vom Linthgletscher hergebracht und bei dessen Rückzug hier abgesetzt. Wir haben ein Probestück vom Block abgetrennt und

konnten so dessen Herkunftsort finden. Er stammt von dort, wo das Bifertengrätli unter die Tödinordwand eintaucht, vom Liegenden des Rötidolomitbandes. Der Schlattstein steht auch unter Naturschutz (305, 438).

Die Nummern 409 und 525 berichten über Gletscherschliffe im Gelände.

#### *Fach VIII. Archäologisches, Höhlen*

Das kleine und enge Tal der Linth bot den Menschen nicht viel Raum für größere Dauersiedelungen. Es war auch lange Zeit Grenzland zwischen Rättern und Helvetern, dann zwischen Römern und Alemannen. In *Jakob Winteler*, „Geschichte des Landes Glarus“ Bd. I und in unserer Chronik (65, 67) sind die spärlichen Funde aus neolithischer Zeit aufgezählt. Unsere Chronik enthält auch Berichte über ergebnislose Untersuchungen in der Höhle am Brückler (59, 76), an den Hahnenlöchern am Westhang des Schilt (417), ferner über Strudellöcher am Westeingang zum Löntschobel (439), über die sog. Tönilöcher an Guppenoberstafel (468). Erfolgreicher waren die Forschungen nach Spuren aus althistorischer Zeit. *Fritz Legler*, Ennenda, ist der Entdecker römischer Bauten aus dem I. Jahrhundert n. Chr. in Vordemwald, westlich Filzbach am Kerenzerberg (527). Bei Grabungen auf dem Bürgli Glarus anno 1956/57 fand man nur menschliche Skeletteile, jedoch keine Objekte zur Altersbestimmung (544).

#### *Fach IX. Pflanzenwelt.*

An der Ennetbergstraße steht eine sog. Schlangenfichte (24) und unterhalb Mittelfronalp eine sog. Hexenbesenfichte (45). Ein Riesensexemplar einer Buche, die sog. Fachtbuche findet sich oberhalb Mollis. Der Baum steht unter Naturschutz (441, 540 b). Ebenfalls in Mollis wurde ein Nußbaum gefällt, der einen Stammdurchmesser von 170 cm aufwies. Am Fuß der Büttenerwand, oberhalb dem Löntschobel, gedeiht in 810 m Meereshöhe ein Feigenbaum, strauchartig nur bis zur Höhe über dem Boden, soweit er durch die winterliche Schneeschicht vor Frost geschützt bleibt (453). Im November 1935 trug in einem Garten, im Spielhof Glarus, ein Gingko-Biloba-Baum ausgereifte gelbe Früchte (370). Im Ennetrösligen ob Ennenda steht etwas nördlich der Runsenbrücke ein Edelkastanienbaum, der den scharfen Frost vom Mai 1957 heil überstanden hat, während benachbarte Nußbäume zugrunde

gingen (388, 538). Am 25. Mai 1922 hat ein Brand am Schilt ob Ennenda den sowieso schütterten Baumbestand vom Kranzkopf aufwärts vernichtet (35). Der Dummerföhn vom 27./28. Mai 1937 trug viel Saharawüstensand mit sich, was zur Folge hatte, daß das zartgrüne Laub der Wälder im Unterland und Gaster so zerfetzt wurde, daß die Wälder Rotfärbung aufwiesen, wie sonst nur im Herbst (387). Das Jahr 1939 wies eine selten vorkommende zeitliche Verzögerung auf in der frischen Belaubung der Wälder, und ebenso der Rotfärbung im Herbst (400). *J. Jenny-Suter* beschreibt Standorte von nicht häufigen Pflanzen (395/6). Im Durnachtal konnte im Jahr 1951 ein Blutsee beobachtet werden (494).

#### *Fach X. Tierwelt*

Dieses Fach weist die größte Anzahl von Beiträgen auf, was besonders dem fleißigen Ornithologen *C. Stäheli*, Ennenda, zu verdanken ist, der nicht nur die Standorte einheimischer Vögel, sondern auch das Erscheinen seltener Vögel meldet, die auf ihrem jährlichen Wanderzug in unserer Gegend Zwischenhalte machen. Außerordentliche Insekten Schwärme finden sich registriert (9, 12), so z. B. ein mächtiger Ameisenflug am 25. August 1924 (33). Der Adler horstet im Glarnerland noch an einigen Stellen (75, 503, 505). Im Jahr 1930 wurde ein Adlerhorst am Bützistock im Durnachtal sogar gefilmt (116, 159). Im Jahr 1934 wurde im Talgrund bei Mollis ein Auerhahn eingefangen, der wegen einer Verletzung nicht mehr auffliegen konnte (338). Der Steinbock, das Wappentier der Stadt Glarus, war schon im Mittelalter ausgerottet. Der letzte Steinbock wurde im Jahr 1550 am Glärnisch abgeschossen (nach *Guggisberg* „Das Tierleben der Alpen“, S. 193). Nun wurden am 12. Juni 1957 im Freiberg am Käpfstock zwei Steinbockgeißen und ein Bock der Freiheit übergeben. Die Tiere scheinen sich dort wohl zu fühlen, so daß zu hoffen ist, daß sie bleiben und sich vermehren werden (542). Im Jahr 1939 beobachteten wir auf dem Claridenfirn große Schwärme von Gletscherflöhen (*Isotoma saltans* Nicolet) (402). Im Mai 1942 spazierte in den Straßen von Glarus und Ennenda eine, vielleicht geistesgestörte, Auerhenne sorglos dahin, ohne Scheu vor dem Menschen (421). Bei Niederurnen erlegte 1951 ein Jäger zwei Wildschweine (495). Auch am Schilt wurden bei Ennenda Wildschweine gesehen (503). In Mollis hat ein Hausschwein 18 Ferkel geworfen, was eine Seltenheit ist (459). Ob der Uhu in unserem Land

heute noch heimisch ist, weiß der Verfasser nicht, er erinnert sich jedoch im Jahr 1887 zwischen Netstal und Mollis, daß dicht vor ihm ein gewaltiger Uhu mit einem schneeweißen Wiesel in den Fängen sich erhob und langsam dem nahen Wald zustrebte.

#### *Fach XI. Mensch und Diverses*

In diesem Abteil finden sich Beiträge, die wenig Beziehungen mit Naturwissenschaft, jedoch vielleicht historisches Interesse haben. Am 28. Juni 1942 starb in Glarus die damals älteste Schweizerin, Frau Kath. Gallati-Michel im Alter von fast 104 Jahren (432). Am 3. September 1952 konnte das Ehepaar Zweifel-Schießer in Linthal das seltene Fest der steinernen (granitenen) Hochzeit, also 70 Jahre ihres Ehestandes feiern (512). Erwähnt sei noch der Brand der Kirche in Glarus am 7. April 1940 (408) und ein Großbrand am 29. April 1948 in den Auengütern bei Linthal, bei Föhnsturm (473).

#### *Schlußwort*

Mit den oben erwähnten Beispielen hoffen wir gezeigt zu haben, daß unsere Chronik naturhistorischen Wert erlangen kann, wenn sie noch weiterhin aufmerksam nachgeführt wird.

Glarus, im Dezember 1957.

*Rudolf Streiff-Becker*